

**"Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben."**

Diese berühmten Verse aus dem Lukasevangelium kennen die meisten von uns gut. Sie bilden den Abschluss einer gemeinsamen Wegstrecke. Die beiden niedergeschlagenen Emmausjünger treffen auf den auferstandenen Herrn - ohne auch nur den Hauch einer Ahnung davon zu haben.

**Zwei Gedanken** zu diesem Vers aus Lk 24, 29.

Ich habe diese Bitte in den vergangenen Jahren eigentlich immer **so** gehört: Wenn wir in Schwierigkeiten geraten, wenn es dunkel um uns herum zu werden droht, dann können wir Gott anrufen und ihn um Beistand bitten. So wie diese beiden Emmausjünger das scheinbar getan haben.

Doch wenn man genau in diese Erzählung hinschaut, entfaltet sich hier möglicherweise auch noch eine andere Geschichte. Heißt es doch im Vers davor: Die beiden hatten das Dorf Emmaus nun fast erreicht und er, also Jesus, stellte sich so, als wollte er **weiterziehen**. Aber sie **nötigten** ihn, doch bei ihnen zu bleiben und mit ihnen zu essen.

Dieser andere Dreh der Geschichte: Wanderer, wir können dich doch jetzt nicht alleine weiterziehen lassen, wo es dunkel wird. Bleib bei uns, stärke dich bei uns und du kannst morgen weiterziehen, nachdem wir gemeinsam gegessen und mit einem Dach über dem Kopf sicher die Nacht verbracht haben. Eine Tat aus Nächstenliebe einem einzelnen Wandersmann gegenüber.

Dazu fällt mir das Gleichnis Jesu vom Weltgericht aus dem Matthäus Evangelium ein mit dem berühmten Ausspruch "Was ihr getan habt einem von diesem meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Mt 25,40). Ob im Gleichnis bei Matthäus oder in dieser Lukaserzählung: Die Gerechten wissen nicht, wen sie da beherbergen und bedienen. Doch so oder so: In dieser Zuwendung erfüllen sie das Gebot Gottes.

Wie ist es mit uns? Haben wir einen Blick für die, die jetzt in diesen Tagen und Wochen so dringend ein sichereres Dach über dem Kopf brauchen? Oder ist unser Kopf und vielleicht auch das Herz voll mit eigenen Sorgen? Verständlich wäre das in dieser Ausnahmesituation.

Aber es gibt großes Elend und große Ungerechtigkeit in dieser Welt. Die minderjährigen und unbegleiteten Flüchtlinge auf Lesbos geben diesem Elend ein Gesicht. Die Flüchtlinge auf dem Mittelmeer, bei denen sich die Situation über Ostern wieder zugespitzt hat. Kein Hafen will sie aufnehmen, nicht in Malta, nicht in Italien. Die vielen Menschen in Afrika und Asien, die mit einem völlig maroden Gesundheitssystem auf die Corona-Krise nicht vorbereitet sind. Und deren schwächelnde Wirtschaft jetzt noch schneller zu mehr Hunger und Mangelernährung führen. Können wir es wirklich hinnehmen in unserem reichen Europa, dass wir die Grenzen außen dichtmachen? Wir können etwas dagegen tun. Und unsere Kirchen bieten viele Möglichkeiten, sich zu engagieren: Ob nun bei der Unterstützung des neuen Rettungsbootes "Poseidon" der EKD oder bei Brot für die Welt oder Caritas International, um Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern.

**"Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben."**

**Ein zweiter Gedanke:** Wenn Angst und Sorge unser Herz fluten, dann dürfen wir Gott anrufen und ihn um Beistand bitten. Dann kommt er dazu. "Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Dieses Jesus-Wort gilt zu seinen Lebzeiten genauso wie in der Zeit nach dessen Tod und Auferstehung. Es gilt auch und gerade in den Zeiten der Kirche. Unserer Zeit.

Ohne Frage, diese Gemeinschaft ist heute nicht so mit Händen zu greifen und so direkt erlebbar wie zu Jesu Lebzeiten. Als sie mit ihm an einem Tisch saßen am Passahfest. Brot und Wein teilten. Aber - und das ist unsere feste Hoffnung, ein fester Glaube - diese Erfahrung ist auch heute möglich. Was lernen wir aus der Geschichte

der beiden Emmausjünger über diese nachösterliche Gemeinschaft mit dem auferstandenen Herrn?

Ihnen gehen erst die Augen auf, als sie mit ihm zu Tisch sitzen und das Brot brechen. Für unsere Kirche ist das Abendmahl bis heute ein solches Erlebnis der Gemeinschaft mit Gott. Und es gibt noch einen anderen Ort, an dem wir Gott erleben, seine Gemeinschaft und Begleitung spüren dürfen. In unserem Evangelium heißt es dazu: "Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?" Gottes Wort im Alten und Neuen Testament steckt unser Herz in Brand. Vor allem dann, wenn wir uns - so wie jetzt - in Gemeinschaft versammeln und darauf hören.

Und so gehört beides zusammen: Gottes Beistand und Begleitung in **unseren** dunklen Zeiten und der Einsatz **für** diese gefallene und ungerechte Welt. Auf diese Erfahrung blickt unsere Kirche zurück. Die Zusage Gottes und sein Auftrag an uns - das eint uns Christinnen und Christen in nachösterlicher und ökumenischer Verbundenheit.

Sascha Decker